



Ein Buchs *für alle Fälle*

Der Buchs gibt jedem Garten Struktur: Niedrige, geschnittene Buchshecken gliedern Schlossgärten, Einfassungshecken unterteilen Bauerngärten. Der immergrüne Buchs lässt sich fast beliebig formen, nimmt mit fast jedem Boden vorlieb und gedeiht in der Sonne und im Schatten.

Text und Fotos: **Brunhilde Bross-Burkhardt**

Die Botaniker kennen etwa 70 Buchsarten. Der schlichte Strauch ist in Europa, in Asien und in Nordamerika, aber auch in den Tropen und Subtropen Afrikas und Asiens anzutreffen. In Südfrankreich, in Italien und in anderen südeuropäischen Ländern wächst der Buchs wild in lichten Gebüsch und an warmen Südhängen. Er gilt als frosthärtester immergrüner Strauch Mitteleuropas. Er mag kalkhaltige Böden, die sandig, kiesig oder schottrig sind. Auf lehmig-tonigen Böden ist er allerdings frostgefährdet. Allzu viel Schnee schadet ihm, starkem Schneedruck hält er nicht stand. Im Winter verfärbt sich das Blattwerk bronzegrün bis schwärzlich-grün. Diese Verfärbung ist aber kein Grund zur Besorgnis. Sobald die Temperaturen steigen, kehrt die normale Farbe wieder zurück. Und bald schon im Frühjahr beginnt der Buchs zu blühen. Seine gelblichen unscheinbaren Blütenbüschel duften stark.

Nördlich der Alpen kommt der Buchs nur an wenigen Stellen wild vor. In der Schweiz wächst er zerstreut im Mittelland, am Jurahang und in den Alpentälern. Dichte Gebüsch bildet der Buchs bei Pieterlen. Bekannt ist das Naturschutzgebiet Buchswald bei Grenzach im Oberrheingebiet.

Überraschende Farben und Formen

Aus einigen Wildarten sind über Jahrhunderte hinweg durch züchterische Auslese die heutigen Sorten entstanden. Die Stammform für viele Sorten ist *Buxus sempervirens*. Auch aus der asiatischen Art *Buxus microphylla* haben die Baumschulgärtner interessante Sorten gezüchtet. Einige Baumschulen haben sich auf Buchs spezialisiert (siehe Bezugsquellenliste). Das Interesse am Buchs wächst wieder. In Deutschland sind bei der sogenannten «Gehölzsichtung» zwischen 1994 und 2000 insgesamt 18 Arten und Sorten auf ihre Gartentauglichkeit hin untersucht worden. (Ergebnisse im Internet unter: www.gehoelzsichtung.de/index_buxus.htm.)

Der «normale» *Buxus sempervirens* und der Einfassungsbusch *Buxus sempervirens* «*Suffruticosa*» sind die bekanntesten Buchsgewächse. Sie eignen sich ausgezeichnet für die Anpflanzung im Garten,

genau wie der Einfassungsbusch «Blauer Heinz» und, mit einer kleinen Einschränkung, die alte Sorte «*Globosa*». Andere Sorten haben anders geformte, grössere oder kleinere oder anders gefärbte Blätter. Wenn mehrere Buchsorten nebeneinander stehen, erkennt man die Farbnuancen und die unterschiedlichen Wuchsformen sehr gut. Nicht alle Buchsorten bleiben niedrig und kompakt, einige bilden lange Triebe und wieder andere breiten sich flach am Boden aus, beispielsweise Sorten wie Herrenhausen oder Faulkner. Die Variationsbreite ist überraschend gross. Es gibt Exemplare mit hellgrünem, mit ganz dunklem und mit gelb oder weiss gezeichnetem Blattwerk.

Über 100 Jahre alte Hecken

In alten Bauerngärten unterteilen niedrige Buchsbaumhecken die Gemüsebeete. Seit Jahrhunderten pflanzen die Gärtner für diesen Zweck den niedrigen Einfassungsbusch *Buxus sempervirens* «*Suffruticosa*». Diese Sorte bleibt im Wuchs niedrig. Ausgewachsen wird sie nur etwa einen Meter hoch. Der regelmässige Schnitt hält sie zusätzlich niedrig. Üblicherweise halten die Besitzer den Einfassungsbusch auf etwa 30 bis 40 Zentimeter Höhe. Neu gepflanzte Hecken müssen zweimal im Jahr (Mai bis Juni und August bis September) geschnitten werden, damit sie buschig wachsen. Bei älteren Hecken genügt ein Schnitt pro Jahr. Ich kenne auch einige sehr alte – über 100 Jahre alte – Hecken, die so langsam wachsen, dass ein Rückschnitt alle zwei Jahre genügt. Bei diesen alten Hecken sterben immer wieder einzelne Pflanzen ab. Die Lücken sollte man mit dem richtigen Einfassungsbusch nachpflanzen. Man erkennt ihn an den eiförmigen, ein bis zwei Zentimeter langen, frischgrünen Blättern. Oft pflanzen die Gartenbesitzer irgendeinen Buchs aus dem Gartencenter nach, ohne die Sorte zu kennen. Doch spätestens wenn die nachgepflanzten Büsche die Höhe der alten Hecke erreichen, werden Unterschiede bei der Blattform, der Blattgrösse und bei der Blattfärbung deutlich.

Ausser dem üblichen Einfassungsbusch eignen sich noch andere Sorten für niedrige Hecken. Sehr beliebt bei Gartengestaltern ist die *Buxus-sempervirens*-Sorte «Blauer Heinz». Ein Gärtner mit dem Vornamen Heinz hat diese Sorte

«entdeckt». Sie ist im Schlosspark Herrenhausen in Hannover erprobt worden. Man erkennt sie schon von weitem an den zart bläulich überhauchten Blättern. Sie sind am Rand etwas nach unten gebogen. «Blauer Heinz» wächst noch etwas kompakter und langsamer als der normale Einfassungsbusch. Er gilt als sehr robust und pflegeleicht. Im Winter behalten die Blätter ihre blaugrüne Farbe.

Ein Nachteil der niedrigen Einfassungshecken aus Buchs sei nicht verschwiegen. Die Besitzer älterer Buchshecken beklagen sich manchmal, dass das Wurzelwerk des Buchses bis weit in die angrenzenden Beete hineinreicht. Es stört bei der Bearbeitung des Bodens und entzieht Wasser und Nährstoffe, die anderen Pflanzen dann fehlen. Darum muss das Wurzelwerk zum Beet hin ab und zu mit dem Spaten abgestochen werden. Das spezielle Wurzelwerk des Buchses hat aber auch einen Vorteil: Da es sehr kompakt ist und sich herzförmig ausbildet, lässt sich der Buchs selbst als alte Pflanze noch problemlos ausgraben und verpflanzen.

Seit der Renaissance ein beliebtes Laubgehölz zur Gartengestaltung: der Buchs, hier im Schlosspark von Villandry



Den Gestaltungsmöglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt: Streng geometrisch geschnittener Buchs und locker angeordneter Blumengarten

Der Buchs im Topf

Das Wuchsbild des Wurzelwerks bietet auch ideale Voraussetzungen für die Kultur in Töpfen und Kübeln. Die Töpfe, in die man den Buchs pflanzt, brauchen nicht übermässig gross zu sein. Die Wurzeln sollen den Topf ganz ausfüllen.

Bei der Topfkultur kann es im Winter Probleme geben; der Frost kann den Wurzeln schaden. Die Töpfe mit Buchs sollen deshalb an einen geschützten Platz gestellt werden. Am besten auf die Nordseite, so dass die Töpfe und damit die Wurzeln nicht stark wechselnder Sonneneinstrahlung und stark wechselnden Temperaturen ausgesetzt sind. Und natürlich darf man bei längerer Trockenheit im Winter das Giessen nicht vergessen, denn die immergrünen Blätter verdunsten auch im Winter Wasser.

Kugeln, Pyramiden, Tiere

Durch Formschnitt lässt sich der Buchs fast beliebig in geometrische Formen oder in Tierfiguren verwandeln. Topiaries sagen die Gärtner zu diesen Gebilden. Die aus der Grundform herauswachsenden Triebe werden regelmässig abgeschnitten. Für den Formschnitt eignet sich sehr gut der gewöhnliche Buchs *Buxus sempervirens*. Er bildet grosse, bis zu fünf Meter hohe Büsche. Die Blätter sind eiförmig und glänzen matt dunkelgrün. Der schmalblättrige Buchs *Buxus sempervirens* «Angustifolia» mit dunkelgrünem Blattwerk lässt sich ebenfalls zu Kugeln trimmen. Die eigenartige graugrüne Sorte «Globosa» besitzt optimale Voraussetzungen für kleinere geometrische Formen, zum Beispiel für Quader. Anders als der Name vermuten lässt, sind die Blätter bei dieser Sorte nicht kugelig, sondern schmal rundlich. Wieder eine andere Farbe bringt *Buxus sempervirens* «Latifolia maculata» in das Sortiment. Die jungen Triebe sind oft gelb und grün gefleckt oder gestreift. Durch Schneiden intensiviert sich die Färbung.

Buchsgärtner beobachten gelegentlich, dass an ihren Formschnittgehölzen die Triebe absterben. Schuld an diesem Phänomen ist meistens der Pilz *Volutella buxi*. Landläufig heisst die Krankheit Buchsbaumkrebs, weil sich an der Basis der Triebe krebsartige Stellen bilden, an denen sich die Rinde löst und abblättert. Alle befallenen Teile bis ins gesunde Holz

hinein muss man abschneiden und verbrennen oder entsorgen. Keinesfalls gehören die kranken Zweige auf den Kompost, weil eine Neuinfektion von dort ausgehen kann.

Bitte nicht schneiden

Bei so vielen schnittverträglichen Sorten ist es fast ein wenig verwunderlich, dass es auch solche gibt, die ungeschnitten bleiben wollen oder den Schnitt nur selten vertragen. Zum Beispiel *Buxus sempervirens* «Glauca». Diese Züchtung mit dem breit aufrechten Wuchs erkennt man an den dreieckigen Blättern, die dachziegelartig übereinander stehen. Die Blätter des jungen Austriebs sind glanzlos hellblaugrün. Die relativ bekannte Sorte «Handsworthiensis» eignet sich mit ihren nach oben strebenden Trieben als Solitär. Das Blattwerk wirkt graugrün. Etwas Farbe zeigt sich auf der Rinde, die hellbraun, orange oder rötlich überlaufen ist.

Buchs-Sämlinge

Eine Besonderheit der Baumschulen sind die Buchs-Sämlinge. Sie stammen nicht wie üblich aus Stecklingsvermehrung, sondern aus Aussaaten. Die Buchs-Säm-

linge unterscheiden sich von den Züchtungen schon als junge Pflanzen durch ihren locker aufgebauten Wuchs. Jedes Exemplar hat eine andere Gestalt. Bis zu acht Meter hoch können diese Sämlinge werden. Gartengestalter pflanzen die Sträucher gerne zwischen Bodendecker oder verwenden sie als Unterpflanzung bei hohen Bäumen. So entsteht ein parkartiger Charakter.

Schnell wachsende Bodendecker

Buchs kann nicht nur in alle möglichen Formen geschnitten werden, sondern er eignet sich auch gut als Bodendecker. Einige Sorten wachsen von sich aus flach. Besonders ausgeprägt ist das bei der Sorte «Herrenhausen». Von diesem Bodendeckerbuchs kann im Laufe der Jahre ein Exemplar eine Fläche von einem halben Quadratmeter einnehmen. Und das bei einer Wuchshöhe von nur 20 Zentimetern. «Herrenhausen» hebt sich durch sein hellgrünes Laub deutlich von anderen Sorten ab. In der Sonne und im Winter verfärbt es sich noch mehr ins Gelbe. Die Blätter fühlen sich dünner als die anderer Buchssorten an, und die Triebe sind weicher.





Buchsvermehrung gelingt fast immer

Der Buchsnachwuchs lässt sich leicht aus Stecklingen heranziehen. Günstige Zeitpunkte zum Schneiden der Stecklinge sind das Frühjahr vor dem Austrieb oder die Monate August bis September. In feuchter Erde und an einem leicht beschatteten Platz schlagen die Buchstrieb schnell Wurzeln. Man kann die Buchsstecklinge direkt ins Erdreich stecken oder in erdgefüllte Töpfchen. Die Buchsvermehrung gelingt fast immer, auch bei Pflanzenfreunden ohne «Grünen Daumen». Auf diese Weise kann man selber junge Pflanzen für die Buchsbaumhecken oder für den Figurenschnitt heranziehen. Man braucht dazu nur etwas Geduld. Im zweiten oder dritten Jahr haben sich die Stecklinge so weit entwickelt, dass man sie an die geplante Stelle pflanzen kann.

Gelegentlich vermehren Gärtner den Buchs noch auf eine andere Weise, nämlich über «Abrisse». Dazu häufeln sie vorhandene Buchsstöcke an. In der Erdumgebung schlagen die Triebe Wurzeln, so dass man sie später von der Mutterpflanze abtrennen kann. Die Gärtner in früheren Zeiten haben den Buchs aus den geschnittenen Einfassungshecken zur Verjüngung alle paar Jahre aufgenommen, geteilt und Triebe und Wurzeln stark beschnitten. Keiner der Gartenbesitzer mit Buchshecken praktiziert dies heute noch.



Baumschulen spezialisieren sich auf die Vermehrung der Buchsarten: Stehen die Sorten direkt nebeneinander, sind die unterschiedlichen Färbungen und Wuchsformen besonders gut zu sehen.

Buchs-Stecklinge können direkt in die Erde oder in Töpfe gesteckt werden: Bereits nach kurzer Zeit schlagen sie Wurzeln.

Buchs und Stein:
eine beliebte Kombination in Japangärten



Im Laufe mehrerer Jahre geformter Schwan:
Das Schneiden braucht viel Geduld und
Fingerspitzengefühl.

Ein besonders starker Kontrast entsteht, wenn der Einfassungsbuchs «Blauer Heinz» mit dem Bodendeckerbuchs «Herrenhausen» kombiniert wird. Gartengestalter planen damit Broderien¹ nach Art der Schlossgärten in früheren Jahrhunderten. Solche formalen Beete lassen sich als «Garten im Garten» in normale Hausgärten integrieren. «Herrenhausen» bietet sich überall dort an, wo man auch Efeu, Kriechspindel oder Kriechmispel pflanzen könnte – zum Beispiel für die Grabgestaltung.

Als Bodendecker eignet sich gleichfalls die winterharte und trockenheitsverträgliche Sorte «Faulkner». Ihr Blattwerk schimmert olivgrün in der Sonne, im Schatten glänzt es. Ungeschnitten wächst «Faulkner» staksig mit kaum beblätterten Trieben. Er braucht deshalb regelmäßigen Rückschnitt. ■

¹ Broderien sind mit ornamentalen, zierlichen Mustern gestaltete Beete. Aufgrund ihrer Kleinteiligkeit und oft auch nicht linearen Form wirken sie wie Stickereien (= frz. broderie). Die Muster werden durch bunten Kies oder Steine gebildet und mit niedrigem Buchs eingefasst. Das Broderie-Parterre ist zwischen etwa 1620 und 1720 eines der signifikantesten Merkmale des geometrischen Gartens.

Bezugsquellen für Buchs:

- Die üblichen Arten und Sorten *Buxus sempervirens*, *Buxus sempervirens* «Suffruticosa», «Argenteovariegata», «Rotundifolia» sind in (fast) jeder Baumschule zu bekommen.
- Adressen von Baumschulen sind erhältlich beim Verband Schweizerischer Baumschulen, Zürcherstrasse 17, Postfach 54, 5210 Windisch, Telefon 056 441 57 33, Fax 056 441 88 47, E-Mail: vsb@vsb.ch, Internet: www.vsb.ch

Ein Spezialsortiment führen:

- Baumschule Haller, 4665 Oftringen, E-Mail: haller@baumschule-haller.ch (fast alle der im Artikel erwähnten Sorten und noch ein paar mehr sind dort erhältlich).
- Roth Pflanzen AG, 8593 Kesswil, Telefon 071 466 76 10, Fax 071 466 76 15
- Baumschule Ammann, Radolfzeller Strasse 42, D-78256 Steisslingen, Telefon 0049 773 892 65-0, Fax 0049 773 892 65-25, Internet: Baumschule-Ammann.de
- Pflanzenhandel Huben GmbH, Schriesheimer Fussweg 7, D-68526 Ladenburg, Telefon 0049 6203 92 800, Fax 0049 6203 92 80 80, Internet: www.huben.de
- Über das Internet ist eine Adressenliste abrufbar. Suchen Sie in den Sortimentslisten unter «Laubgehölze». (Der immergrüne Buchs gehört zu den Laubgehölzen.)



Schnittregeln für den Buchs

- Regelmässiger Schnitt hält den Buchs in Form. Hecken und Büsche, die jahrelang nicht geschnitten werden, verkahlen von unten her. Solche Büsche lassen sich durch starken Rückschnitt ins Holz wieder verjüngen und treiben mit einiger Sicherheit neu aus. Ein günstiger Zeitpunkt für den Verjüngungsschnitt ist vor dem Neuaustrieb.
- Frisch gepflanzten Buchs zweimal im Jahr (Mai bis Juni und August bis September) schneiden. Bei älteren Buchshecken genügt der Schnitt einmal im Jahr.
- Nicht an einem strahlenden Sommertag schneiden, besser an einem trüben oder regnerischen Tag, da sonst die Blätter verbrennen.
- Nicht Ende Jahr schneiden, da der Frost frisch geschnittenem Buchs schaden kann. Die Blätter werden sonst braun und dürr.
- Für das Schneiden während der ersten paar Jahre, bis die Konturen deutlich werden, sollte man eine Schnur oder eine Hilfskonstruktion aus Draht zu Hilfe nehmen.
- Profis schneiden die Hecken leicht trapezförmig, das heisst nach oben hin ein wenig schmaler als unten. Auf keinen Fall umgekehrt, sonst verkahlen die Buchsbüsche von unten her.